

## Neues OP-Verfahren verbessert Kontinenz

Chirurgen der Hamburger Martini-Klinik am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) haben eine Operationsmethode entwickelt, bei der es im Falle einer Entfernung der Prostata gelingt, die Funktionsfähigkeit des Harnröhren-Schließmuskels besser zu erhalten. Dadurch entfallen die nach den sog. Prostatektomien häufig auftretenden Kontinenz-Probleme weitgehend. Neu ist, dass sich der Zeitraum bis zur Wiedererlangung der Kontinenz deutlich verkürzt hat. Die meisten Männer erlangen unmittelbar nach der OP die Kontrolle über ihre Blasenfunktion vollständig zurück. So kann die Lebensqualität von Prostatakrebs-Patienten beträchtlich verbessert werden.

Belegt wird der Behandlungserfolg in einer aktuellen Studie. Im Rahmen dieser an der Martini-Klinik durchgeführten Studie wurden innerhalb eines Jahres insgesamt 691 Patienten mit Prostatakrebs von drei Operateuren operiert, davon 406 Patienten mit der neuen, an der Martini-Klinik entwickelten Methode. Die Ergebnisse belegen einen deutlich

verbesserten Behandlungserfolg gegenüber dem konventionellen Verfahren: „Über 80% der nach der neuen Methode operierten Patienten waren bereits eine Woche nach dem Eingriff wieder kontinent,“ sagt Dr. Thorsten Schlomm, leitender Arzt der Martini-Klinik, der die neue Technik entwickelt hat. „Bei lediglich 0,9% der Operierten kam es zu einer dauerhaften und relevanten Beeinträchtigung der Kontinenz.“

Die operative, vollständige Entfernung der Prostata (radikale retropubische Prostatektomie) wird als zuverlässige Therapie bei Prostatakrebs angewandt. Vor allem, wenn der Krebs auf die Prostata begrenzt ist, eröffnet diese Methode hervorragende Heilungschancen. Die Anatomie der Harnröhre bedingte allerdings bislang, dass bei einer Entfernung der Prostata häufig der Schließmuskel beschädigt wurde. Bis zu 50% der Patienten hatten danach mit einer verminderten Kontrolle der Blasenfunktion zu kämpfen.